

Anne Schäfer-Junker, Berlin

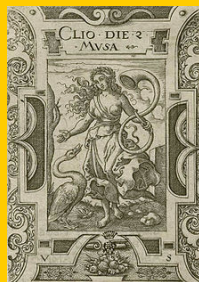
## Berlin von allen Musen verlassen?

### Die Friedrichswerdersche Kirche von Karl Friedrich Schinkel im B-Plan I-208-1

– Ein Weckruf: die Friedrichswerdersche Kirche als Stätte des Europäischen Kulturerbe-Siegels in der Historischen Mitte Berlins beantragen –

### Die rühmende Muse *Klio* und die Göttin *Mnemosyne*

Die Friedrichswerdersche Kirche ist von Karl Friedrich Schinkel – in Anlehnung an die Tradition der Errichtung der Marienkirche und der Nikolaikirche – erbaut worden. Ist die Stadt Berlin als heutige Hauptstadt mit ihrem gegenwärtigen Bauboom auf beiden Augen blind? Die Muse der Geschichtsschreibung *Klio* steht als Skulptur im Nikolaiviertel neben der ältesten Kirche des historischen Berlin für alle sichtbar.



Klio (Stich von [Virgil Solis](#) aus *P. Ovidii Metamorphosis* von 1562) [https://de.wikipedia.org/wiki/Klio\\_\(Muse\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Klio_(Muse))

In der Mythologie ist *Klio* eine Tochter des Zeus und der *Mnemosyne*, der Göttin der Erinnerung. Ist das seit dem 19. Jahrhundert so hoch gerühmte „Spreeathen“ und die mit sagenhafter tausendjähriger Geschichte ausgezeichnete heutige Metropole – an der Spree, an der Panke, der Havel u.a. – von allen Musen verlassen worden?

### Schinkel-Preis der Fontanestadt Neuruppin 2016

In diesem Jahr wird der Schinkel-Preis der Fontanestadt Neuruppin 2016 an Prof. Dr. Heinrich Schulze Altcapenberg, den Direktor des Kupferstichkabinetts – Staatliche Museen zu Berlin verliehen.



<http://www.neuruppin.de/kultur-tourismus/kultur/karl-friedrich-schinkel/preise.html>

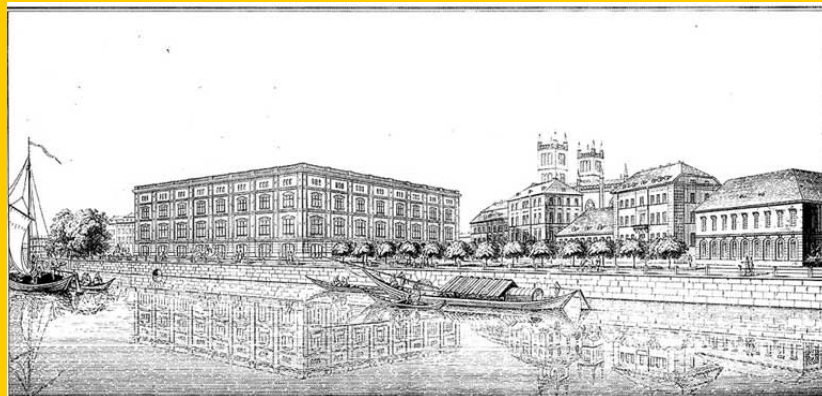
Die öffentliche Preisverleihung findet am **235. Geburtstag Karl Friedrich Schinkels am 13. März 2016** ab 11 Uhr in seinem Geburtsort, der heutigen Fontanestadt Neuruppin statt. Die Auszeichnung würdigt die kulturelle Leistung der Ausstellung „Karl Friedrich Schinkel. Geschichte & Poesie“, die von September 2012 bis Januar 2013 im Kupferstichkabinett am Kulturforum und anschließend in der Kunsthalle München gezeigt wurde. Geehrt wird damit auch das begleitende Forschungsprojekt „Das Erbe Schinkels.“ Und die großartige Sammlung von originalen Zeichnungen Schinkels im Kupferstichkabinett – Staatliche Museen zu Berlin. „Dass das Œuvre Schinkels bis in die heutige Zeit wirkt, ist unstrittig“, so die Preisjury in Neuruppin. „In welchem Kontext und mit welchen Ergebnissen dies zustande kam, hat das Kupferstichkabinett im Jahr 2012/2013 in der hervorragenden Ausstellung bewiesen.“\*

\* „Unter allen bedeutenden Männern, die Ruppiner Stadt wie Grafschaft, hervorgebracht, ist Karl Friedrich Schinkel der bedeutendste.“ *Theodor Fontane*

Die Ausstellung des Kupferstichkabinetts „Karl Friedrich Schinkel. Geschichte & Poesie“ 2012 widmete sich nicht nur den bedeutenden architekturgeschichtlichen und bauästhetischen

Aspekten des Schinkel-Werkes, sondern untersuchte auch die europäischen Perspektiven, den Beitrag zur Wirtschaftsförderung in Preußen und erforschte erstmals systematisch auch die Geschichtsbilder im gesamten Schinkel'schen Kunstuniversum.

<http://ww2.smb.museum/schinkel/>



Kupfergraben-Landschaft: Bauakademie, Wohnbebauung, Friedrichswerdersche Kirche (Türme).

Quelle: Sammlung architektonischer Entwürfe. Veröffentlicht von Ernst und Korn: Schinkel, C. Friedrich. (1866)

[http://www.spreeinsel.de/html/feuilleton/liste/Raabe\\_EineEckeBauakad.html](http://www.spreeinsel.de/html/feuilleton/liste/Raabe_EineEckeBauakad.html)

In letzter Zeit melden sich Verantwortliche aus der Senatsverwaltung und auch einigen Vereinen, wie des Architekten- und Ingenieur-Vereins Berlin zu Wort. Allen Meinungen scheint der kleinste gemeinsame Nenner eigen zu sein: nämlich, dass die Kirche Schinkels nicht einstürzen werde. Ist dieser Zynismus das wahrnehmbare Element einer Vogel-Strauß-Politik in Fachkreisen? Die Denkmalpflege, dem Bausenator unterstellt, wird scheinbar als Hüter der Ordnung und als Oberaufsicht gesehen, die nach ersten Bauschäden westlich an der Kirche zu Beginn der Tiefbauarbeiten und einem kurzen Baustopp Sensoren und Warnsysteme installieren musste.

### „Im weißen Licht“

Die bedeutendste Sammlung klassizistischer Plastik musste die Nationalgalerie aus der Kirche in die Depots verbringen. Wegen Bausicherungsmaßnahmen wurde die Friedrichswerdersche Kirche bereits im September 2012 bis auf weiteres geschlossen.

Die Neue Nationalgalerie am Kulturforum präsentierte dann 2013 in ihrer oberen Halle dieses außerordentlich bedeutende Ensemble deutscher Skulptur des 19. Jahrhunderts. Es entstand die Ausstellung „Im weißen Licht“.

([http://www.spreeinsel.de/files/s-platz/SMB\\_ImWeissenLicht\\_Begleitheft\\_07022013.pdf](http://www.spreeinsel.de/files/s-platz/SMB_ImWeissenLicht_Begleitheft_07022013.pdf))

Zudem offenbarte diese Ausstellung die einmalige Gelegenheit, das Ensemble neu zu betrachten – im Licht einer anderen Architekturikone, der Neuen Nationalgalerie von Mies van der Rohe (1886-1969), dessen Werk maßgeblich von der Auseinandersetzung mit dem großen Vorbild Schinkel geprägt war. Nach der bezaubernden Aufstellung der Marmor- und Gipskulpturen in Mies' Neuer Nationalgalerie 2013 – sind diese in den Depots verschwunden.



Foto: rbb-Abendschau



Foto: Anne Schäfer-Junker

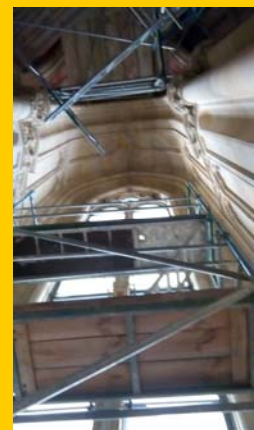


Foto: Anne Schäfer-Junker

## Die Attrappe als „Mahnmal“ zur Wiedererrichtung der Schinkelschen Bauakademie

Heute werden die Risse in den Mauern der Kirche, an den Wänden mit der aufgemalten Sandsteinoptik und an der neogotischen Eichenholzausstattung gekittet! Die Attrappe der Bauakademie steht direkt neben der Friedrichswerderschen Kirche. Nach so vielen Jahren des Flickens der Planen am Gerüst der Attrappe – die man nunmehr heute eher als „Mahnmal“ zur Wiedererrichtung der Schinkelschen Bauakademie bezeichnen könnte – ist der Ort an Trostlosigkeit nicht zu überbieten.

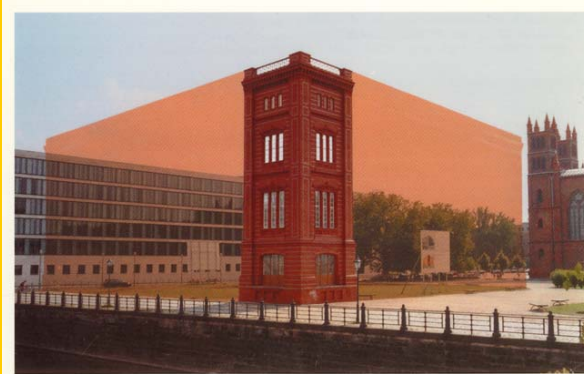


Foto: Anne Schäfer-Junker - 2008



„Roter Saal“ in der Attrappe der Bauakademie.  
Foto: Anne Schäfer-Junker

Die Attrappe erinnert an die „Allgemeine Bauschule“ Karl Friedrich Schinkels. 2001 rekonstruierten Horst Draheim und der Berliner Bildungsverein Bautechnik die Nord-Ost-Ecke der Bauakademie, in der Hoffnung, dass der Wiederaufbau bald beginnen könne.



BERLIN • BAUAKADEMIE • MUSTERFASSADE 2001

Idee, Projektentwicklung, Entwurfsplanung (1992-1999)



In der Friedrichswerden Kirche wie hinter den Planen der Bauakademie: **Gerüste!**

Foto: Anne Schäfer-Junker

Gelegentlich häutet sich die Attrappe und das Gerüst-Gerippe kommt wie ein Ungeheuer zum Vorschein. Oder der derzeitige Stadtentwicklungssenator speist mit seinem Gefolge im massiv errichteten Roten Saal in der Attrappe, wie am 22.2.2016 geschehen, um mit den landeseigenen(!) Wohnungsbaugesellschaften das neue Handbuch des Bauens vorzustellen. Aber von zügigem Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie ist nichts zu erkennen. Indessen lenkt die verantwortliche Verwaltung das „Schiff“ wieder in den altbekannten Berliner Bausumpf. In unmittelbarer Nachbarschaft am Werderschen Markt und dem (heute ironisch wirkenden Namen) „Schinkelplatz“, 2008 rekonstruiert und benannt, vollzieht sich die Tragödie: erschreckende Fakten zum Baugeschehen an der schutzlosen Kirche sind zu sehen und zu hören.

## Bebauungs-Plan I-208-1

Seit der Bebauungs-Plan I-208-1 am 1.9.2011 die Zustimmung des Abgeordnetenhauses von Berlin erhielt und dieser am 20. Dezember 2011 vom Stadtentwicklungssenator Michael Müller – unter dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit – unterschrieben wurde, erhielt die vorhersehbare Tragik Gesetzesstatus. Das Berliner Parlament mit der Rot-Roten Regierung hatte bereits am 1.9.2011 – also vor den Wahlen am 18.9.2011 – die Zustimmung zum Bebauungsplan gegeben. Festgesetzt wurde er in der Großen Koalition am 20. Dezember 2011, verkündet im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin am 21. Januar 2012. Die Berliner Baupolitik lässt es auf einen Count down ankommen, denn sie kann wohl nicht anders als die „teuflischen Wiederholungszwänge“\*\* aus Stimmanns Planwerk Innenstadt auszusetzen.

\*\* Begriffszitat Michael Mönninger in der FAZ in einem Artikel gegen den Abriss des Ahornblattes 2000.

## Veto der Eigentümerin der Friedrichswerderschen Kirche

Die Evangelische Kirche Berlin – Brandenburg schlesische Oberlausitz, die Eigentümerin der Friedrichswerderschen Kirche, hätte in ihrem Veto berücksichtigt werden müssen. In einem Interview im Tagesspiegel vom 20.2.2016 macht ihr Konsistorialpräsident und Chefjurist Jörg Antoine dazu Aussagen, wie die Berliner Landesverwaltung berechnete Bedenken ignorierte. Wer stoppt die gespielte Ahnungslosigkeit eines Staatssekretärs für Stadtentwicklung und die visionslose Verwaltung einer Senatsbaudirektorin gegenüber der Historischen Mitte? Von den im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien hat in letzter Zeit einzig Die LINKE in der Opposition durch ihre stadtentwicklungspolitische Sprecherin Katrin Lompscher regelmäßig Gesicht zur politischen Verantwortung gezeigt und gewarnt, obwohl alle Parteien seinerzeit im Abgeordnetenhaus den Bebauungsplänen noch kurz vor den Wahlen am 18.9.2011 zugestimmt hatten.



Östliche Baustelle an der Friedrichswerderschen Kirche  
Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker

Bis auf 5 Meter unmittelbar heran an die Kirche und mehrgeschossig in die Tiefe durfte gebaut werden (siehe B-Plan I-208-1). Seit längerem manifestierten sich, nach klaglosem Schweigen, Fragen hinter vorgehaltener Hand.

## Der Skandal in den Medien

Für die rbb-Abendschau berichtete erstmals im Februar 2015 der Journalist Christian Tietze und brachte erstmals Bilder zu diesem Skandal. Seit Mitte 2015 berichtet auch die FAZ durch die Kulturkorrespondentin Regina Mönch. Nun, seit einigen Wochen erlangt dieser seit langem erkennbare Zustand mehrere Wortmeldungen in den Tageszeitungen Deutschlands. Jedoch grundsätzliche, auch fachliche Kritik an den Zuständen wird aus Angst vor der Baulobby zurückgehalten.



### **Erhebung der Friedrichswerderschen Kirche als Stätte des Europäischen Kulturerbe-Siegel**

Spätestens 2013 hätten Berlin und die Bundespolitik erkennen müssen, dass die Erhebung der Friedrichswerderschen Kirche als Stätte des Europäischen Kulturerbe-Siegels zu beantragen sei und die Beantragung zur Nominierung betreiben müssen. Während in der Geburtsstadt Schinkels seiner würdig gedacht wird, lässt Berlin sein bedeutendes nahezu original erhaltenes Werk wanken.

Berlin begründet seinen Weltruhm vor allem auch mit seiner reichen Kunst- und Kulturgeschichte, trotz Kriegszerstörungen, mit bedeutenden Museumsbauten auf der Museumsinsel – seit 1999 UNESCO-Weltkulturerbe. Ist diese Wertschätzung und kulturelle Unterschützstellung absolute Vergangenheit?

Mit einem Europäischen Kulturerbe-Siegel zeichnet die Europäische Union seit 2014 Stätten aus, die für die Geschichte oder die Ideale der europäischen Einigung besonders wichtig sind. Mit dem Beschluss 1194/2011, 16. Nov. 2011, des Europäischen Rates und Parlaments existierte nach Eintragung im Amtsblatt der Europäischen Union dafür die Grundlage. Schinkel ist europäische Baugeschichte, die kulturelle Pflege seines Werkes an diesem Ort wäre einer deutschen Hauptstadt nicht nur angemessen, sondern wäre vorrangige Verpflichtung! Kriterium der Auszeichnung ist nicht nur die Schönheit oder die architektonische Qualität der jeweiligen Kulturerbestätte, sondern ihr besonderer Wert für Europa. Mit diesem europäischen Schwerpunkt unterscheidet sich das Europäische Kulturerbe-Siegel auch vom Unesco-Welterbe-Siegel.

Die Zielsetzung des europäischen Siegels ist die Verstärkung der Information und Kommunikation, vor allem für junge Menschen, und eine bessere Vermittlung, zum Beispiel durch Bildungsmaßnahmen. Die Bedeutung des Europäischen Kulturerbe-Siegels für die Friedrichswerdersche Kirche zu erkennen und durch seine Europa-Beauftragten das Denkmal nicht Baugruben und Luxussegmenten im historischen Kernbereich an der westlichen Stelle der Doppelstadt Berlin – Cölln und auf dem Friedrichswerder zu opfern, ist kulturelles Versagen. Berlin ist blind und von allen Musen verlassen.

### **Sanierung der kriegsbeschädigten Friedrichswerderschen Kirche 1987**

Die Friedrichswerdersche Kirche als im Zweiten Weltkrieg teilzerstörter Bau wurde bereits seit 1980 bis 1987 in der DDR behutsam saniert und – als Eigentum der Evangelischen Kirche in der DDR – von der Nationalgalerie fortan nach ihrer Wiedereröffnung 1987 als Ausstellungshaus der bedeutenden Plastik des 19. Jahrhunderts – Berliner Bildhauerei des Klassizismus – genutzt.



Foto: Autor unbekannt, FWK 1948, Süd-Ost-Seite



Ansicht des Friedrichswerder mit Friedrichswerderscher Kirche, Bauakademie und umliegender Bebauung um 1955 (Vor Sanierung) Foto: Lothar Brauner



Foto: Autor unbekannt, FWK um 1975/1980

Ebenso wurde Schinkels Schauspielhaus am Gendarmenmarkt wiederaufgebaut – nur ca. 200 Meter entfernt von der Friedrichswerderschen Kirche – das heutige Konzerthaus. Das Alte Museum Schinkels auf der Museumsinsel Berlin wurde saniert und seinerzeit für die Ostberliner Nationalgalerie geöffnet. Heute stehen Schinkels „Sterne“ (Entwurf Zauberflöte) im Alten Museum über den grandiosen Skulpturen der Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin.



Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker

### Vermächtnis des Widerstandes

1987 bei der Wiedereröffnung der sanierten Friedrichswerderschen Kirche in der DDR wurde rechts im Vestibül an ein geistiges Vermächtnis des Widerstandes innerhalb der evangelischen Kirche und ihrer historischen Zusammenhänge zur Zeit des Faschismus erinnert. Es ist eine unvorstellbare Schande, dass nunmehr die kulturelle Wahrnehmung dieses Vermächtnisses in heutiger Zeit im Zuge der Tragik dieser Kirche der Öffentlichkeit entzogen ist!

1934 entstand gegen die *Deutschen Christen (DC)* mit ihren NSDAP-Kirchenältesten und den GKR-Majoritäten der in Berlin-Brandenburg regierenden DC-Kirche die *Bekennende Kirche (BK)* aus dem 1933 unter Leitung von Martin Niemöller gegründeten „Pfarrernotbund“. In Berlin vollzog sich der Kirchenkampf zwischen DC und BK eher in den westlichen Bezirken (Charlottenburg, Schöneberg, Steglitz, Zehlendorf oder Spandau). Neben Martin Niemöller gehörten Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche an, wie Heinrich Vogel, Harald Poelchau und der reformierte Pfarrer der Friedrichswerderschen Kirche Dr. Edouard Albert Bruno Violet (1871–1945), der mit seiner kleinen Friedrichswerderschen Gemeinde in diesem Kirchenkampf ein Hoffnungsträger in den Innenstadtgemeinden war. Obwohl schon in höherem Alter und nicht mehr gesund leistete er heroischen Widerstand. Die Gedenktafel in der 1987 wiedereröffneten Kirche erinnerte an dieses Vermächtnis der *Bekennenden Kirche*.\*\*\*

\*\*\*Manfred Gailus, Die traditionsreichen Kirchengemeinden von Berlin-Mitte in der Zeit des Nationalsozialismus

### Zwei Vereine wollen seit 20 Jahren den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie

Mindestens zwei sich langjährig akklamierende Vereine proklamieren seit Jahren mit der Berliner Politik und in der Öffentlichkeit den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie, um das wesentlichste Werk Schinkels nach seinem gnadenlosen Abriss in der DDR 1961 zu rekonstruieren – eine breite bürgerschaftliche Unterstützung ist vorhanden. Das Land Berlin hätte seit vielen Jahren eine Chance gehabt Schinkels Erbe zu pflegen. Den gegenwärtigen Skandal um die Friedrichswerdersche Kirche hätte eine Berliner Kulturverwaltung mit einem Regierenden Bürgermeister als Kultur-Senator niemals hinnehmen dürfen.

### Nicht mehr vorhandene Bauten Karl Friedrich Schinkels

Mit der 1991 erschienenen Publikation der Berliner Kunsthistorikerin Elke Blauert „Nicht mehr vorhandene Bauten Karl Friedrich Schinkels in Berlin und Potsdam“ liegt eine Veröffentlichung vor, die man als das „logische Negativ-Dokument“ bezeichnen könnte, gegenüber der publizierten Bestandserfassung als Überblick über Schinkels Werk. Anlass des Erscheinens war der 150. Todestag Schinkels am 9.10.1991 und die damals in der Friedrichswerderschen Kirche gezeigte Ausstellung gleichnamigen Titels. \*\*\*

\*\*\*Elke Blauert, „Nicht mehr vorhandene Bauten Karl Friedrich Schinkels in Berlin und Potsdam“. Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie und Schinkelmuseum

2010 hat Elke Blauert in der Veranstaltungsreihe der Edition Aujourd'hui EINFLUSSREICHE KUNSTAGENTINNEN begonnen, das Leben der Frau des großen Architekten Schinkel – Susanne Schinkel, geb. Berger – zu erforschen. Drei Jahre später erreichte der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin die Wiederherrichtung der Grabstätte der Familie Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof. Erstmals nach Erforschung der Grabstätte wurde klar, dass hier auch Susanne Schinkel und eine Tochter namens Susanne ihre letzte Ruhe gefunden hatten.

### Schinkels Werk in gegenwärtigen Meinungsäußerungen

Entgegen aller im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Tragik dieser Kirche vereinzelt geäußerten Meinung (bspw. Leserbrief FAZ 26.2.2016, „Berlins Blaumilchkanal?“, Wilfried Mommert) wurde von herausragenden Kunsthistorikern in der DDR das Erbe Schinkels aufgearbeitet und gewürdigt: *Ausstellung zum Werk Schinkels 1980 –1981 im Alten Museum Ost-Berlin*, die erste hoch bedeutende Ausstellung zum Werk Schinkels aus Anlass des 200. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel. Diese Ausstellung wurde dann im Rahmen des deutsch-deutschen Kultur-Austausches von *November 1982 bis Januar 1983 in der Hamburger Kunsthalle* gezeigt. Die Niederlegung der weltkriegsgeschädigten und bereits für den Wiederaufbau vorbereiteten Schinkelschen Bauakademie durch Behörden in der DDR 1961 fand nicht erst mit dieser Ausstellung 1981 heftige Kritik. Der hervorragende Kunsthistoriker Gottfried Riemann, Schinkel-Experte par excellence und Bearbeiter für das Schinkel-Œuvre im Kupferstichkabinett in Ost-Berlin und der seinerzeitige Kustos der Alten Nationalgalerie Lothar Brauner haben diese Schande vehement verurteilt.

### Wohnbauten zu nah und zu tief!

Dass nun die Luxussegmente mit etagigen Tiefgaragen im eiszeitlichen Kolk und Sand auf dem Friedrichswerder dicht an der Schinkel-Kirche entstehen und das Vorhalten der unbebauten Fläche der nicht rekonstruierten Bauakademie – scheinbar für einen Münchner Investor – „als politischer Wille“ betrachtet wird, ist nicht hinnehmbar. Eine neue Gefahr für das Bauwerk stellt die Baustelle an der Ostseite dar, nach der erfolgten Fundamentbetonierung bei Absenkung der linken Kirchenseite. Erfahrene Praktiker der *Beuth Hochschule*, Kenner der Architektur und Baukonstruktion in der Tradition Schinkels und des modernen Bauens – machten vor einem Jahr darauf aufmerksam, dass die Kirche zumindest vor den Aushubarbeiten für die neu zu errichtenden Wohnbauten an den Fundamenten hätte gesichert werden müssen. Das Mauerwerk am Chor der Kirche mit seinen Chorfenstern weist dicke Risse sowohl innen als auch außen auf.

Der Raum der Kirche enthält im 5/8-Polygon geformten Chor noch die originalen figürlichen, wertvollen Glasfester – nach Schinkels Entwürfen.



Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker



Foto: Anne Schäfer-Junker

Sie zählen zu den frühesten Zeugnissen mittelalterlich blühender Kunst durch deren Wiederbelebung im 19. Jahrhundert und zeigen insgesamt sechs engelartige Genien.

Diese wertvollen „Lichttore“ verwandelten das Innere von Schinkels Kirche in einen strahlenden gotisch anmutenden Raum. Sie sind völlig ungeschützt jeder statischen Veränderung ausgesetzt. Durch die hohe Bebauung an den beiden Längsseiten – die nicht dem 19. Jahrhundert entsprechen, auch wenn dies gegenwärtig immer suggeriert wird – wird diese Kirche des Geheimnisses ihres ursprünglichen Lichtes beraubt. Die Friedrichswerdersche Kirche ist mit ihrer Anmutung englischer gotischer Architektur von Karl Friedrich Schinkel in Anlehnung an die Tradition der Errichtung der Marienkirche und der Nikolaikirche erbaut worden. Ihre herausragende Bedeutung kommt ihr zu als „erster repräsentativer Backsteinbau seit dem Mittelalter im Zentrum des historischen Berlin, auf dem Friedrichswerder. Sie ist der einzige öffentliche Bau Schinkels im Berliner Raum, dessen Fassade und dessen Innenraum noch dem ursprünglichen Erscheinungsbild entsprechen.“\*\*\*\*

\*\*\*\*Martina Abri/Christian Rabe Die Friedrichswerdersche Kirche.

### **Dialogprozess zur Zukunft der historischen Mitte neu auffassen!**

Der vor einem Jahr vom Senat angeregte Dialogprozess zur Zukunft der historischen Mitte „Alte Liebe – neue Mitte“ ist gescheitert. Eine neue Sicht auf die gesamte historische Mitte forderte jetzt Dr. Volker Hassemer, Stiftung Zukunft Berlin. Dieses Versäumnis aus den 1990er Jahren dürfte nur schwer korrigierbar sein, da der gesamte Friedrichswerder seinerzeit mit zum Hauptstädtischen Entwicklungsgebiet in der Berliner Mitte erklärt und das Gebiet nicht mehr zum Planungsbereich Historische Mitte gezählt wurde. Dem jetzigen Netzwerk gehören u. a. an: Harald Bodenschatz als Stadtplaner, die Architekten Tobias Nöfer, Petra Kahlfeldt und Bernd Albers – keine Unbekannten, schon in den Dialogprozessen zu Zeiten Stimmans war Architekt Albers dabei. Neu sind die Publizisten und Historiker Klaus Hartung und Benedikt Goebel.

### **Fachgerechte Sanierung nach langwieriger baulicher Sicherung der Kirche als öffentliche Aufgabe auffassen!**

Die zu erwartende notwendig werdende fachgerechte Sanierung nach der langwierigen baulichen Sicherung der Kirche ist eine vordringliche öffentliche Aufgabe! Der Verlust eines solchen Kulturgutes, das Schinkels Auffassung vom Bauen mit seinen Wurzeln in der europäischen Kultur (England, Griechenland) spiegelt, könnte für die Weltstadt Berlin nicht größer sein. Neben an entsteht das Humboldt-Forum, die Schinkelsche Bauakademie harrt ihrer Wiedererrichtung.



Emil Wolff, "Die Fischerin"; Skulptur in der Friedrichswerderschen Kirche, 1998  
Fotos: Anne Schäfer-Junker



Ehemalige Schinkel-Klause mit Spolien aus der Bauakademie, 1998



Emil Wolff, "Die Fischerin"; Skulptur in der Friedrichswerderschen Kirche, 1998.  
Fotos: Anne Schäfer-Junker

Die Unterschutzstellung dieses original erhaltenen Bauwerks Karl Friedrich Schinkels als Denkmal – in der vom Senat ausgeblendeten historischen Mitte – reicht nicht aus. Es kann nachrichtlich aus der Berliner Denkmalliste gelöscht werden, wenn es „fallreif“ gemacht wurde. Beispiele gibt es genug.

Die Wiederherstellung der Kirche zur Nutzung als Ausstellungshaus der Nationalgalerie für die einmaligen Skulpturen des 19. Jahrhunderts ist nicht Investoren zu überlassen. Sie liegt in öffentlicher Verantwortung und wäre der zu erwartende Ausdruck einer Geste der lebendigen Wahrnehmung der Architekturgeschichte und der Geschichte Deutschlands in Europa – eine Kommunikationsstrategie im Europäischen Erbesiegel könnte einen Weg weisen, dieses Erbe zu erhalten und nachfolgenden Generationen zugänglich und erlebbar zu machen.